

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1857**

132 (3.11.1857)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 132.

Dienstag, den 3. November

1857.

[664] Nro. 15,214. Da sich Maria Theresia und Juliana Ernstberger von Weiler auf die öffentliche Aufforderung nicht gestellt haben, so werden dieselben des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe von 3 Prozent ihres Vermögens, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Sinsheim, den 29. Oktober 1857.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[665] Neckarbischofsheim.

### Erbvorladung.

Nr. 4639. Zur Erbschaft der am 25. Oktober 1855 zu Gundelsheim, königlich württembergisches Obergerichtsgericht Neckarjalm, verstorbenen Wittwe des ehemaligen Hauptmanns Josef Schaub, Henriette geborene Seyfried von Siegelbach, sind unter Anderen deren zwei vollbürtige Geschwister, als

1) Charlotte Dorothea Katharina Seyfried, geboren zu Merschingen am 19. Mai 1775, welche zu Alpisheim bei Niederingelheim im Großherzogthum Hessen, unter Rücklassung eines mit Namen nicht bekannten Sohnes gestorben sein soll und deren Ehemann mit Namen und Stand nicht ermittelt ist

und

2) Friedrich Heinrich Seyfried, geboren zu Merschingen am 22. Januar 1777, welcher vor etwa 13 Jahren zu Sulzfeld, Bezirksamts Gypplingen, mit Tod abgegangen sein soll, be-  
rufen.

An Dieselben oder ihre etwaige Nachkommen ergeht deshalb, da ihr Aufenthalt hierorts unbekannt ist, die Aufforderung, sich binnen drei Monaten a. dato zur Erbtheilung ihrer gedachten Schwester d. h. hier einzufinden, widrigenfalls die ihnen gebührende Erbschaftsantheile denjenigen zugewiesen werden, welche sie empfangen hätten, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Neckarbischofsheim, den 23. Oktober 1857.

Großherzogliches Amtsreferat.

M e y e r.

[667] Aderöbach.

### Fabrnißversteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Georg Humburger Schmiedmeister von hier, werden auf

Donnerstag den 5. November d. J.,

Vormittags 9 Uhr anfangend,

gegen baare Bezahlung versteigert:

- 1) 2 Pferde;
- 2) 6 Stück Rindvieh, 4 Schweine;
- 3) Wagen, Pflug und Eggen;
- 4) 20 Ztr. Heu und 400 Geb. Stroh;
- 5) 40 Mtr. Spelz, 20 Mtr. Hafer, 15 Malter Gerste;

### De k a n n t m a c h u n g.

[666] Mit dem hier abgehaltenen landwirthschaftlichen Feste am 20. d. M. wurde eine Preisvertheilung verbunden und hierbei nachstehende Preise zuerkannt.

#### I. Für Pferdezücht.

1) Für die schönsten Stuten:

- a. der erste Preis mit 20 fl. an Gemeinderath Gruber in Grombach;
- b. der zweite Preis mit 20 fl. an Ochsenwirth Lath in Aderöbach;
- c. der dritte Preis mit 20 fl. an Jakob Fleck von Reihen;
- d. der vierte Preis mit 20 fl. an Seb. Ziegler von Reidensten und
- e. der fünfte Preis mit 20 fl. an Bürgermeister Streng von Daisbach.

2) Für die schönsten von Landesgestütshengsten gezeugten Fohlen:

- a. der erste Preis mit 10 fl. an Bürgermeister Dbländer in Zuzenhausen;
- b. der zweite Preis mit 8 fl. an Sonnenwirth Betsch hier und
- c. der dritte Preis mit 5 fl. an Accisor Grab in Rohrbach.

#### II. Für Rindviehzücht.

1) Für die schönsten Fässel:

- a. der erste Preis mit 10 fl. an Hch. Werner Wrb. von Zuzenhausen;
- b. der zweite Preis mit 10 fl. an Ph. Schweizer von Dühren;

2) Für die schönste selbstgezeugene Kuh:

- a. der erste Preis mit 10 fl. an Hch. Landes in Ehrstädt;
- b. der zweite Preis, bestehend in einem Preisdiplom an Bäckermeister Müller hier;
- c. der dritte Preis, bestehend in einem Preisdiplom an Sonnenwirth Betsch hier und
- d. der vierte Preis, bestehend in einem Preisdiplom an R. Ch. Sinn von Zuzenhausen.

3) Für die schönste selbstgezeugene Kalbin:

- a. den ersten Preis mit 8 fl. an Gg. Bornhäuser von Aderöbach;
- b. der zweite Preis, bestehend in einem Preisdiplom, an Christoph Schneider von Dühren und
- c. der dritte Preis, ebenfalls in einem Preisdiplom bestehend, an Jakob Feiler Wittib hier.

#### III. Für Schweinezücht.

Für das schönste durch Kreuzung von englischen mit Landschweinen erzeugene Schwein.

- a. der erste Preis mit 5 fl. an Sonnenwirth Betsch hier;
- b. der zweite Preis, bestehend in einem Preisdiplom, an Bäckermeister Müller hier;

#### IV. Für Baumzücht.

Für diejenige Baumschulenwärter, welche die ihnen übertragene Baumschule nach der Instruktion hergerichtet und am besten unterhalten haben:

- a. der erste Preis mit 10 fl. an Baumwärter Hackmaier hier;
- b. der zweite Preis mit 8 fl. an Lehrer Mack in Waldangeloch mit besonderer Anerkennung des an seine Schüler ertheilten Unterrichts in der Obstbaumzücht.

V. Für landwirthschaftliche Einrichtungen und Verbesserungen.

Für die in den letzten drei Jahren am besten hergerichteten Düngstätten mit regelmäßigem Pfuhsloche, Pfuhschlepppumpe und Spritzenkopf zum Ueberpfuhlen des Mistes:

- a. den ersten Preis mit 10 fl. an Adam Spieß von Eschelbach;
- b. den zweiten Preis mit 8 fl. an Bürgermeister Schechter in Bockstift.

Sinsheim, den 23. Oktober 1857.

Landwirthschaftliche Bezirks-Stelle.

L a u r o p.

- 6) 50 Mtr. Kartoffeln, 8 Fuhr Rüben;
- 7) Faß- und Bandgeschirr und sonstige Hausgeräthschaften, Bettung und Weißzeug.

Aderöbach, den 31. Oktober 1857.

Der Bürgermeister

Z w i c k e l.

### Kapital anzuleihen.

[668] Bei dem Unterzeichneten liegen 500 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit und Verzinsung zum Ausleihen bereit.

Ludwig Kolb  
aus Goffenheim.

**Zur Geschichte des Tages.**

Karlsruhe, 31. Okt. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl sind gestern Nachmittag dahier eingetroffen.

Karlsruhe, 31. Okt. Laut allerhöchster Ordre v. 29. d. M. haben Sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog durch die Vermehrung der Infanterie um ein weiteres Füsilierbataillon zu folgender Eintheilung der Regimenter und Bataillone in den beiden Infanteriebrigaden veranlaßt gefunden: I. Infanteriebrigade: (1.) Leib-Grenadierregiment, 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen, 3. Füsilierbataillon, Jägerbataillon. II. Infanteriebrigade: 3. Infanterieregiment, 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm., 1. Füsilierbataillon, 2. Füsilierbataillon.

Durch allerhöchste Ordre von demselben Datum wird dem Kriegskommissär Feinaigle die Erlaubniß erteilt, das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein verliehene Ritterkreuz 1. Klasse des Ludwigs-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Karlsruhe, 31. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 52 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Ordensverleihung. Se. Königl. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofgerichts-Präsidenten Kieffer in Konstanz den Stern zum innewahrenden Kommandeurkreuz des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen. 2) Medaillenverleihung. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Joseph Anton Krebs zu Nollingen in Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Wirksamkeit im Dienste der Gemeinde und der Kirche die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. 3) Erlaubniß zur Annahme fremder Orden. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben dem Forstrath und Professor Dr. Klauprecht die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß gnädigst zu erteilen geruht, das ihm von Sr. Maj. dem König der Niederlande verliehene Ritterkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen annehmen und tragen zu dürfen. Ferner haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog gnädigst geruht, dem Geh. Referendar Dr. Vogelmann die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu erteilen, den k. k. österreichischen Orden der eisernen Krone 2. Klasse und den k. russischen St. Annen-Orden 2. Klasse annehmen und tragen zu dürfen. 4) Dienstaufzeichnungen. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Aufnahme des Karl Abbrand von Kehl als Archivpraktikant betreffend. b) Die Patentertheilung an J. J. Rieter und Komp. aus Winterthur betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Kriegsministeriums: a) die Garnisonsveränderungen betreffend; b) die Errichtung eines weitem Füsilierbataillons betr.

III. Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Eisingen, Dekanats Pforzheim, mit einem Kompetenzanzschlag von 1016 fl. 14 fr.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: am 14. Sept. der pensionirte evangelische Pfarrer Lapp von Wolfenweiler; am 5. Okt. der Generalmajor v. Brandt vom Armeekorps in Karlsruhe; am 5. Okt. der Pfarrer Fr. F. Finmer von Dittenhöfen; am 9. Okt. der Pfarrer Fr. B. Müller von Rothenberg, Amts Wiesloch.

Mannheim. Ein Metzgerbursche stach einen Kameraden in die Brust und soll letzterer bereits gestorben sein. — Der 57 hat abermals hier einem Fuhrmanne das Leben gekostet. Der Mann soll allerdings 15—16 Schoppen „Neuen“ zu sich genommen haben — also kein Wunder, daß er umfiel und plötzlich todt war. — Bier und Brod sind billiger geworden. Ersteres kostet 2 fr. per Schoppen, letzteres 14 und 15 fr. per 4 Pfd. — Kartoffeln, bester Qualität, zahlt man mit 1 fl. 12—20 fr., geringere mit 1 fl. per 100 Pfd.

Borberg, 28. Okt. Heute wurde zum Abgeordneten für den 3. Aemter-Wahlbezirk (Amt Borberg) Hr. Finanzministerial-

präsident Geh. Rath Regenauer in Karlsruhe — einstimmig — gewählt.

Bon der Haardt, 30. Okt. (B. Edz.) Die schlimmen Nachrichten aus Amerika haben bereits ihre Rückwirkung auf die Preise des diesjährigen Tabaks geäußert. Vor einigen Wochen wurden bei uns Sandblätter zu 18 fl. der Zentner gesucht und jetzt werden bereits gute Blätter zu 15 fl. und Sandblätter zu 10 fl. 30 fr. der Zentner angeboten, ohne Käufer zu finden. Martini rückt heran und bessern sich die Aussichten zum Verkauf des Tabaks nicht bald, wozu freilich wenig Hoffnung, so dürfte, abgesehen von der übergroßen Produktion, mancher Produzent in die fatale Lage versetzt werden, seinen Tabak um jeden Preis zu verkaufen und Diejenigen sich freuen, welche ihren Tabak vom Felde grün verwerthet haben. Dieses Ereigniß dürfte aber auch der Tabakmanie im Oberlande, wo die Tabakblätter ohnehin den unserigen in Qualität nachsehen, Einhalt gebieten und manchen Landwirth aufs Neue belehren, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Zu alledem haben wir sehr schlechte, nebelige Witterung, die noch obendrein die Qualität des Tabaks benachtheiligt, wenn überhaupt nicht ganz beschädigt. Das sind die Schattenseiten einer übertriebenen Kultur, wie wir sie bezüglich des Tabaks dieses Jahres erlebt haben.

Kehl, 30. Okt. Ihre Kaij. Hoheit die vermittelwete Großherzogin Stephanie mit hohem Gefolge und Dienerschaft verweilte hier gestern kurze Zeit auf der Reise über Straßburg, Paris und Marseille nach Nizza, woselbst für die hohe Dame eine schöne Villa zum Winteraufenthalt gemiethet ist.

Weersburg, 28. Okt. Bei der heute dahier stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für die Aemter Weersburg, Saalem, Pfullendorf und Ueberlingen (seitheriger Abgeordneter Ullersberger) erhielt Ministerialrath und Direktor Baer aus Karlsruhe 34 und der ehemalige Ministerialrath Hofgerichts-Advokat Molter in Konstanz eben so viele Stimmen. Das Loos entschied sich hierauf für Erstern.

Mainz, 29. Okt. Der ehemalige Buchdrucker Dürr von Kitzingen, Fälscher der bayer. Banknoten, ist am 29. Okt. hier verhaftet worden.

Stuttgart, 26. Okt. Der frühere Gemeinderath Böcker wäre gestern früh durch ein Versehen an den Defen der Brodfabrik seiner Söhne mit seiner ganzen Familie, einem Maschinisten und zwei Bäckergehilfen beinahe ums Leben gekommen. Dem verheiratheten Sohn, welcher in gleichem Hause wohnt, fiel die ungewohnte Stille auf; er sah nach und traf da seine Eltern und Geschwister nebst obigen Personen durch Kohlendampf, welcher aus der Backstube in die Schlafzimmer hinaufgedrungen war, betäubt in leichenähnlichem Zustande. Er machte sogleich Thür und Fenster auf, schickte nach dem Arzte, deren glücklicher Weise bald mehrere bei der Hand waren, und nur durch diese schnelle Hülfe wurde das Unglück verhütet; einige Stunden später wäre alle Rettung unmöglich gewesen.

Stuttgart, 28. Okt. Seit vielen Jahren zum ersten Male trinken wir heuer wieder neues Bier zu 2 fr. den Schoppen. Das ist die nächste Frucht des gesegneten Jahrganges.

Hanau. Nach dem „F. J.“ wird demnächst hier eine Erbschwindlerin, Wittwe Häfner von Langendiebach, vor die Geschworenen kommen. Dieselbe lockte, unter dem Vorgeben, versteckte Schätze durch Zauberei heben zu können, einem Frankfurter Handelsmann G. . . M. . . nach und nach 870 fl. ab, verschiedenen Andern 300, 120 fl. u. s. w. — kurz, die „Here“ wird wohl 4 Jahre in's Zuchthaus wandern müssen, aus dem sie sich wohl nicht früher wird hinwegzaubern können.

Kitzingen. Ein hiesiger Tünchermeister wird steckbrieflich verfolgt; derselbe soll von dem Fälscher der bayer. Banknoten gegen Zahlung von 100 fl. für 500 fl. falsche Noten entgegengenommen und vertrieben haben. — Da auch falsche preuß. Kassenscheine gefunden wurden, sind preuß. Beamten beigezogen.

Berlin, 28. Okt. (Fr. J.) Die fortschreitende Besserung

in dem Befinden des Königs hat auch während der beiden letzten Tage keine Unterbrechung erfahren. Er verläßt täglich auf längere Zeit das Bett und zeigt in wachsendem Maße Theilnahme für die umgebenden Personen, wie für die Außenwelt.

Berlin, 28. Okt. Die „Nat. Ztg.“ berichtet, gleichzeitig mit der Weisung an den diesseitigen Bundestags-Gesandten in Frankfurt in Betreff der Angelegenheit der Herzogthümer habe die preussische Regierung eine Zirkulardepesche an sämtliche deutsche Regierungen gerichtet, welche den gegenwärtigen Stand der Sache erörtert und zu einem einmüthigen Zusammenwirken bei der in Frankfurt bevorstehenden Verhandlung auffordere.

Aus Thüringen. Falsche Notizen der Thüringischen Bank sind nach einer Bekanntmachung der Direktion in Umlauf.

Volkshain, 26. Oct. Fünf Kinder, 3 eines Nagelschmieds und 2 eines Schuhmachers, im Alter von 5 bis 9 Jahren, spielten gestern zusammen, und krochen in einen Jahrmarktskasten. Die 5 Kinder sind darin, der Deckel des Kastens schlägt zu, und sie werden lebendig begraben. Da die Kinder nicht zu Hause kommen, werden sie von den Eltern gesucht und endlich im Kasten erstickt, schwarz ausgehend, gefunden.

Danzig. Von 300 an der Cholera Erkrankten sind 200 gestorben.

Hamburg. Die amerikanischen Geldcalamitäten äußern bereits ihren Einfluß bei uns. Ein großes Handelshaus hat fallirt, ein anderes steht am Rande des Bankrottes und von mehreren andern wird dasselbe befürchtet.

Die „Allg. Z.“ schreibt: Zufolge Meldungen aus Wien hatte man dort die Nachricht erhalten, daß der Kaiser der Franzosen beschloß, unversehrt seine Armee um 50,000 Mann zu vermindern.

In dem Orte Drahorz bei Pressburg sind 162 Häuser und 146 Scheunen mit allen Borräthen niedergebrannt; alles Feder- und Borstenvieh ist mit verbrannt; versichert — nichts.

Paris, 28. Okt. Die projektirte Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl soll — wie man aus ersterer Stadt schreibt — aus fünf Bogen bestehen. Die drei mittleren sollen 190 Fuß Höhe haben und nach dem System der Ringbrücke bei Offenbürg in Eisen gebaut werden. Die beiden andern Bogen gegen die Ufer zu sollen mit Drehbrücken aus Eisen versehen werden und den bemasteten Schiffen einen Durchgang von 86 Fuß Weite offen lassen. Um die Schwierigkeit der Pfeilerlegung in dem beweglichen Bette des Rheins zu umgehen, wird man die hölzernen Pfähle durch gußeiserne Röhren ersetzen, die auf 40—50 Fuß Tiefe eingesenkt werden sollen. Die neue Brücke soll ausschließlich für die Bahnzüge und die Fußgänger dienen, für welche außerhalb des Gitters ein Trottoir hergestellt wird. Die jetzige Schiffbrücke wird zur Verbindung der bestehenden Chaussées beibehalten werden.

Stockholm. Die Cholera hat bis jetzt von 1016 Erkrankten 512 hinweggerafft.

London. Die Zahl der bis jetzt von England aus nach Indien abgegangenen Verstärkungs-Truppen beläuft sich auf 33,568 Mann. Voraussichtlich werden vor Ende des Jahres nahe an 40,000 M. in Indien gelandet sein.

Lissabon. Die pestartige Krankheit (nach Andern soll es ein ansteckender Typhus sein) rafft von unserer ca. 250,000 Köpfe zählenden Bevölkerung täglich über 150 Personen weg.

Rußland. Einer Mitteilung des Petersburger Korrespondenten der „Hamb. Börsehalle“ zufolge soll, wie man versichert, der Ukas, welcher die Verhältnisse der Leibeigenen in Rußland regelt, am 18. Dez. d. J., dem Geburtstag des Kaisers Nikolaus, erscheinen.

Ostindien. Bei dem Sturm auf Delhi wurden die Magazine in Brand gesteckt. Der Widerstand der Aufständischen war höchst hartnäckig; diese erlitten sehr bedeutende Verluste. — Die Truppen von Scinde, 15,000 Mann stark, schneiden den

von Delhi fliehenden Aufständischen den Rückzug ab. — Von Bombay sind europäische Truppen nach Scinde abgeschickt worden. — Die Aufständischen von Jodhpore schlugen die Truppen des Rajah und vereinigten sich mit den Rebellen von Arra. General Lawrence griff sie am 18. September an und warf sie aus Gayah zurück; aber die aufständischen Streitkräfte waren zu ansehnlich, als daß er seinen Angriff fortsetzen konnte; er zog sich nach Beawr zurück. — Die neuesten Berichte aus Lucknow reichen bis zum 16. Septbr. Die Besatzung vertheidigte sich fortwährend mit größtem Muth.

### Nicht mehr Kandidat.

Eine Erzählung.

(Aus „Trewendt's Volkskalender“ für 1858.)

(Fortsetzung.)

Siebold pflegte sonst an Sonn- und Feiertagen bei seiner Braut zu Mittag zu speisen. Diesmal hatte ihn die Mama nicht eingeladen, und der Aermste wußte nicht, ob er gehen oder bleiben sollte. Aber Magdalene machte schnell aller Verlegenheit ein Ende. Sie deckte, wie gewöhnlich, für Drei und trug die Suppe auf. Mama mußte es sich gefallen lassen; aber es war ein erbärmliches Mittagessen. Sie war höchst unangenehm und gereizt und machte beißende Bemerkungen, daß unserm armen Freunde der Bissen im Munde quoll. Wie jämmerlich ihm zu Muth war, kann sich Jeder denken, der jemals als hoffnungsloser Bräutigam seiner erzürnten und mißgelaunten „Schwiegermutter in Hoffnung“ gegenüber gesessen und gegessen hat.

Es war, als ob sich am ersten Tage des Jahres Alles vereinigt hätte, um dem unglücklichen Kandidaten das Leben sauer und schwer zu machen. Kaum war er nach den aufregenden Morgenstunden auf seinem Stübchen wieder angekommen, als sich der Briefträger mit einem Briefe meldete. Er hatte deren schon zu Duzenden empfangen, so daß er mit instinkartigem Gefühl den Inhalt schon im Voraus witterte. „Es wird wieder Nichts sein!“ sagte er kleinlaut, während er mit zitternder Hand das Siegel erbrach. Aber, trotz dieses resignirenden „Es wird wieder Nichts sein!“ schmetterte es ihn doch wie mit einem Keulenschlage zu Boden, als er in zwei dünnen Zeilen las: daß auf seine Bewerbung um das erledigte Pfarramt in K. nicht berücksichtigt werden könne, indem dasselbe bereits anderweitig besetzt sei. — Er schleuderte den Brief in eine Ecke des Zimmers, und eine Thräne (o, welch' eine salzige und bittere Thräne!) trat in seine Augen. „So ist denn wieder eine Hoffnung dahin!“ rief er, heftig im Stübchen auf und abschreitend. „Die letzte, die ich hatte! O, ich bin zum Unglück geboren! Magdalene's Mutter hat Recht. Sie hat mich tief gekränkt; aber sie hat Recht. Für mich ist keine Stelle auf der ganzen Erde vorhanden; kein Ort, wo ich ausruhen, kein Wirkungskreis, in dem ich etwas Gutes und Nützliches schaffen könnte! Ich bin zum unstillen Wandern ohne Zweck und Ziel verurtheilt, und so wird's fortgehen, bis mein Haar grau und meine Kraft gebrochen wird. Ein Jahr habe ich mir noch erbeten. Ich Unsinniger! Das Jahr wird vorüber sein, und der Fluch: „Zimmer noch Kandidat!“ wird auch dann noch an meinen Fersen haften!“

Wir sehen, daß unser armer Freund eine besonders finstere Stunde hatte, wie sie wohl auch über das beste, frömmste, und ergebungsvollste Gemüth bisweilen zu kommen pflegt, wenn die unaufhörlichen Nadelstiche des Geschicks sich endlich zu einem großen und unerträglichem Schmerz steigern. Dasselbe Stübchen, welches gestern durch so viele liebliche Hoffnungssträume erheitert worden war, sah heute den unglücklichsten und hoffnungslosesten aller Kandidaten. Der frühe Abend war schon hereingebrochen, als er noch immer über seinem

Mißgeschick brütete und sich umsonst aus den Schlingen der düstersten Schwermuth zu entwinden bemühte. Da hörte er draußen auf der Treppe polternde Männertritte, offenbar von Einem, der, unbekannt mit der Dertlichkeit, mühsam und suchend die Stufen heraufstappte. Bald darauf erscholl eine starke, muntere Stimme: „Aber so bringt doch ein Licht, daß ich diese verwünschte, finstere Treppe hinauf finde!“ Siebold horchte hoch auf; die Stimme schien ihm bekannt. Seine nächste Bewegung war, daß er in hastiger Eile ein Licht anzündete und die Thüre aufriß. Eine hohe, in einen Pelz gehüllte Männergestalt trat ihm entgegen. „Wer bin ich?“ rief der Fremde heiter, die Mütze herunterreißend und den Pelz auseinanderschlagend. — „Sommerfeld!“ schrie Siebold, das Licht hochhaltend und mit großen Augen die Erscheinung anstarrend. „Ja, Sommerfeld, wie er lebt und lebt!“ entgegnete Jener fröhlich. Die Freunde lagen nach vieljähriger Trennung einander in den Armen.

„Aber sage mir, Du Lieber, Bester, wie kommst Du hierher?“ sagte Siebold nach den ersten stürmischen Begrüßungen. Die Erscheinung des geliebten Jugendfreundes hatte ihn mit einem Male von allen finsternen Gedanken erlöst, und sein blaßes Gesicht glänzte wieder im Widerscheine einer herzlichen, inneren Freude.

„Wie ich hierher komme?“ erwiderte Sommerfeld. „Das ist ganz einfach. Ein Geschäft führte mich in Eure Stadt. Da höre ich im Gasthose Deinen Namen. Ich forsche weiter und — nur Du kannst es sein. So bin ich hier!“

„Das ist schön von Dir. Ich dachte, Du würdest mich ganz vergessen haben.“

„Nein, bei Damon und Pythias, Castor und Pollux und Allen, die in der Welt berühmte Freunde sind! Ich habe Dich nicht vergessen. Aber ein verdienter Vorwurf liegt doch in Deinen Worten. Ich habe lange, lange Nichts mehr von mir hören lassen. Aber wußte ich denn, wo Du warst? Deine Briefe hörten endlich auch auf. So ist leider der Welt Lauf. Die innigsten Jugendfreundschaften werden am Ende von ihrem Unkraut überwuchert. — Aber nun sage mir, alter lieber Freund, wie es Dir geht!“

„Nein, sage Du es zuerst! Ich hoffe, Du bist glücklich. Gestern Abend, als ich hier mit ein paar meinen Erinnerungen allein den Sylvester feierte, habe ich ein volles Glas auf Dein Glück geleert. Aber darf ich erst fragen? Wie wohl siehst Du aus! Was bist Du für ein prächtiger Mann geworden?“

„Nun, dem Himmel sei Dank, ich darf mich nicht beklagen. Du weißt, daß Fortuna von jeher Etwas für mich gethan hat. Mein Vater war ein reicher Mann, und ich bin es wenigstens zur Hälfte, da sein schönes Erbe nur unter zwei Brüdern zu theilen war. Mehrere Jahre war ich auf Reisen im Auslande und sammelte einen Schatz reicher Erfahrungen und herrlicher Erinnerungen. Vor zehn Jahren trat ich die väterlichen Güter an, wählte mir aus den Töchtern des Landes die schönste und holdste, und ich habe nun schon ein ganz artiges Häuflein kleiner Sommerfelde, die mir tausend Spaß und Freude machen.“

„Du Glücklicher!“ seufzte Siebold, trübe vor sich hinblickend. „Du hast einen Wirkungskreis, eine Familie, Haus, Hof und Herd; aber ich!“

„Ja, Freund! wie kommt das? Ich dachte, Du müßtest längst versorgt sein, und finde nun zu meinem Erstaunen, daß Du immer noch Candidat bist!“

„Immer noch Candidat!“ bestätigte Jener mit melancholischem Lächeln.

„Wunderbar! Bei Deinen Gaben, Deinen schönen Kenntnissen, Deinem erften, redlichen Streben! Wie ist es möglich,

daß Du so lange hast übersehen und zurückgesetzt werden können?“

„Deine Freundschaft denkt wohl zu gut von mir! Aber es ist wahr, es muß Dir wohl wunderbar vorkommen, daß Du mich immer noch als Zwitterding zwischen Sein und Nichtsein findest, ich möchte sagen, als eine Raupe, die ihrer Entpuppung zum Schmetterling noch entgegensteht, wenn Du der stolzen Luftschlöffer gedenkst, die ich einst im frohen Muthe der Jugend von künftigen Glücke und Wirken vor Dir aufgebaut habe.“

„Ich sehe, das Geschick ist ungerecht, höchst ungerecht mit Dir umgegangen.“

„Ungerecht? sage das nicht. Nur ein wenig unbegreiflich. Das Leben ist voll solcher Unbegreiflichkeiten. Ich zürne nicht darüber, daß die meisten meiner Alters- und Studiengenossen zum Theil längst, zum Theil spielend versorgt worden sind. Ich sage mir: sie waren wohl würdiger, als ich. Oder: Gott hat den Ruf früher ergehen lassen, weil er ihren Dienst früher und gerade an dieser Stelle brauchte, den meinigen aber nicht. Freilich thut es dem Fleische wehe, immer übersehen zu werden und müßig am Markte stehen zu müssen. Aber der Herr geht ja noch um die neunte und elfte Stunde aus und sendet in seinen Weinberg, wen er findet. Wenn mir auch in trüben Stunden bisweilen der Gedanke kommt, er werde mich gar nicht rufen, so sagt mir doch immer wieder mein besseres Bewußtsein, daß er mich am Ende noch finden werde.“

„O Freund, ich merke, Du bist demüthig, vielleicht die schlimmste Eigenschaft dieser bösen Welt. Glaube mir, die Welt macht nur das aus uns, was wir selber aus uns machen. Man muß sich der Welt aufdrängen, wenn sie uns nicht haben will.“

„Der Welt ja, aber auch dem Reiche Gottes? Du weißt, das Vordrängen war nie meine Sache, und meine Natur ist nicht dazu geschaffen, daß sie sich selbst aufdrängt. Auch ist mir das „sauftmüthig und von Herzen demüthig sein“ nach dem Vorbilde meines Herrn und Meisters nicht ein bloßes Wort, sondern eine heilige Lebensregel. Aber glaube nur nicht, daß ich versäumt habe, was mir die Pflicht geboten und Ehre und Gewissen gestattet hat. Ich kann Dir ein ganzes dickes Altkenstück zeigen, aus dem sich die klägliche Geschichte eines suchenden und nicht findenden Candidaten zusammenstellen ließe.“

„Armer Freund, wie unglücklich mußt Du Dich fühlen!“

„Nun, mein theurer Sommerfeld, damit hat's im Ganzen gute Wege. Mag es Dir auch sonderbar vorkommen, so ist es doch wahr, daß die Grundstimmung meiner Seele keine unglückliche, sondern eine zufriedene und heitere ist. Dem Herrn vertraut man nicht umsonst, und Gott sei Dank, dieses mein Vertrauen ist noch nicht irre wandend geworden. Auch hat mich bisher immer noch die Hoffnung über den Wassern der Trübsal aufrecht erhalten. Aber freilich — manchmal auch ist mir Haupt und Herz in nächtliche Wolken gehüllt. Da möchte ich zagen und klagen. Erst heute hatte ich eine solche schwarze Stunde. Wenn ich Dir sage, daß ich im nächsten Mai vierzig Jahre alt werde und seit zwölf Jahren eine verlobte Braut habe, so wirst Du dies wohl begreiflich finden.“

„Wie? Du hast eine Braut?“ rief der Freund lebhaft.

„D, das erregt meine höchste Theilnahme. Wer ist sie?“

(Fortsetzung folgt.)

### Frucht - Mittelpreise.

Bruchsal, 28. Oktbr. Weizen 12 fl. 10 fr., Kernen 12 fl. 4 fr., Gerste 8 fl. 10 fr., Haber 5 fl. 37 fr., gem. Frucht 8 fl. 46 fr.

Heilbronn, 31. Okt. Kernen 13 fl. 23 fr., Gemasch 10 fl., Gerste 9 fl. 30 fr., Dinkel 6 fl. 15 fr., Haber 6 fl. 16 fr.